

*kritik & utopie* ist die politische Edition im  
mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe  
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer  
Bewegungen, Originalausgaben und auch  
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,  
populäre Sachbücher sowie akademische und  
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen unter  
[www.kritikundutopie.net](http://www.kritikundutopie.net)



# KRITIK UND AKTUALITÄT DER REVOLUTION

herausgegeben von Martin Birkner  
und Thomas Seibert

mandelbaum *kritik & utopie*

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien, berlin 2017  
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Elvira Gross  
Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu  
Druck: Primerate, Budapest

# Inhalt

- 7 Einleitung
- KARL REITTER  
13 Klassenbewusstsein oder Arbeiterbewusstsein?  
*Kann es heute noch eine proletarische Revolution geben?*
- GEROLD WALLNER  
29 Die bürgerliche Gesellschaft und ihre Revolution
- CLAIRE FONTAINE  
49 Die Proletarier\*innen, das Volk und die Plebs  
*Fremde unter uns von 77 bis heute*
- SILVIA FEDERICI  
71 Marx, der Feminismus und der Aufbau der Commons
- MICHAEL HARDT UND SANDRO MEZZADRA  
109 Versuch, groß zu denken  
*Der Oktober 1917 und seine Folgen*
- RITA CASALE  
131 Die Heimatlosen der bürgerlichen Moderne
- THOMAS SEIBERT  
151 Drei Thesen zur Existenzökologie der Revolution
- ISABELL LOREY  
173 Zur Wiederkehr der Revolution
- GERALD RAUNIG  
195 Die molekulare Revolution  
*Sozialität, Sorge, Stadt*

- ULRICH BRAND
- 211 Sozial-ökologische Transformation als „halbe Revolution“  
*Perspektiven eines kritisch-emanzipatorischen Verständnisses*
- DENNIS EVERSBERG
- 231 Nach der Revolution  
*Degrowth und die Ontologie der Abwicklung*
- 253 Autor\_innen und Herausgeber

# Einleitung

1917 erlebte die Welt den ersten Versuch einer sozialistischen Revolution. Die Überwindung der russischen Feudalgesellschaft sollte den Auftakt einer weltweiten Umwälzung bilden, um Unterdrückung und Ausbeutung ein für alle Mal abzuschaffen. 1989 riefen die kapitalistischen Sieger\*innen der Blockkonfrontation das „Ende der Geschichte“ aus. Die Krisen, aber auch soziale Bewegungen und das Emanzipationsdenken der letzten Jahre beweisen die Vorzeitigkeit dieses Diktums. 7

Die Beiträge dieses Bandes widmen sich der Frage, ob und inwiefern eine revolutionäre Umwälzung heute, 100 Jahre nach der Russischen Revolution, noch möglich und sinnvoll ist.

Maßgebende Parameter kapitalistischer Vergesellschaftung haben sich seither grundstürzend verändert. Erinnern wir das historisch zuvor ungekannte, auch unvorstellbare Zerstörungswerk des Zweiten Weltkriegs, das Entstehen und Vergehen der sowjetischen Satellitenregime in Osteuropa, das Scheitern der anti- und postkolonialen Staatsgründungen. Nennen wir die Zersetzung des fordistischen Klassenkompromisses im Westen, die längst noch nicht ausgeschöpfte, vielleicht nur unterbrochene Revolution von 1968 und ihre postfordistisch-neoliberale Absorption. Verweisen wir auf die wahrhaft weltgeschichtliche Revolution des Städtischen, die kybernetische Durchdringung und Überformung jeder Dimension des Lebens und die beiden Bewegungen gleichzeitige, zuvor unabsehbare Wiederkehr der Religion. Beziehen wir diese Entwicklungen auf das vielleicht apokalyptische Gefüge sich gegenseitig verstärkender Krisen, welches als „Vielfachkrise“ zwar benannt, doch längst noch nicht begriffen ist. Zeigen wir, jetzt im

Blick auf das Tagesgeschehen, das Verdämmern des Politischen im Pseudoantagonismus von Terror und Antiterror und unsere Ratlosigkeit vor dem Aufstieg von zugleich vor- und nachmodernen Nationalismen und Rassismen wie vor der Normalisierung eines Ausnahmezustands, dessen Herr\*innen vielerorts gar nicht mehr versuchen, die Gewaltförmigkeit ihrer Herrschaft zu kaschieren.

8 Eine grundlegende gesellschaftliche Transformation über den Kapitalismus hinaus ist dringlicher denn je. Sie entspräche dem Reichtum der Weltgesellschaft, dem Vergesellschaftungsgrad der Arbeit sowie dem Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Produktivkräfte. Sie entspräche den Interessen, den Einsichten, den Wünschen und dem Begehren der vielgestaltig und unterschiedlich erfolgreichen Widerstände, die seit dem Ende der 1990er Jahre Kapitalismuskritik wieder gesellschaftsfähig und Geschichte zumindest wieder möglich gemacht haben. Zur möglichen Wiederkehr von Geschichte gehört, dass die Anrufung eines Kollektivsubjekts der Befreiung der Gesellschaft kaum noch jemanden überzeugt: Die „Arbeiterklasse“ als mit „historischer Mission“ ausgestattete, einheitliche oder zumindest zu vereinheitlichende Figur hat die Bühne der Geschichte verlassen. Bereits die neuen sozialen Bewegungen der 1970er Jahre stellten die Zentralität der Klassenfrage theoretisch und praktisch infrage. Antikoloniale, Frauen-, Student\*innen-, Umwelt-, Jugend- und queere Bewegungen verwiesen mit Nachdruck auf die jeweils eigenen Widersprüchlichkeiten, Kampfformen und Emanzipationsvorstellungen, und allesamt zerstörten sie den Alleinvertretungsanspruch der Arbeiterbewegung und ihrer klassischen und hierarchischen (Partei-)Organisationen.

Allerdings verminderte sich dadurch nicht die Bedeutung von Ausbeutung für den postfordistischen Kapitalismus – ganz im Gegenteil: Flexibilität und Autonomie, einst Ziel und Inhalt widerständigen politischen Strebens, wurden zu zentralen Figuren

neoliberaler Selbstzurichtung für einen deregulierten und allgegenwärtigen Arbeitsmarkt von Ich-AGs. Dennoch verlangt auch die veränderte Arbeitsteilung des Postfordismus eine analoge Neuzusammensetzung der kollektiven (Klassen-)Subjekte, ihrer Verbindung, Kooperation und Kommunikation. Gesteuert werden diese Formen der Relation nicht mehr durch unmittelbaren Zwang und Fabriksdisziplin, sondern durch die vermeintlich stummen Zwänge des „freien Marktes“. Dies erschwert zwar einen koordinierten kollektiven Widerstand, bringt aber auch neue Verwundbarkeiten des Systems ans Tageslicht. Eine Just-in-Time-Produktion kann eben auch in Echtzeit angegriffen und unterbrochen werden. Wie aber können solche – notwendigen – Unterbrechungen und Destitutionen in Prozesse der Neukonstitution einer post-kapitalistischen Gesellschaft übergehen, welche Machtmittel braucht es, welche Institutionen müssen dafür zerstört, transformiert oder neu geschaffen werden? In der Linken wird gegenwärtig viel über Begriffe wie „Futuring“, „Transformation“ und „Transition“ diskutiert, mit dem Anspruch, die traditionellen Schemata von Reform und Revolution neu zu akzentuieren und zugleich Bewegungsformen von Geschichte bestimmen zu können, die mehr und anderes als Bewegungen von Reform oder Revolution wären. Liegen in ihnen vielleicht die maßgeblichen Gründe, warum das überkommene Begriffsregister der Linken der Arbeiter\*innenbewegung nicht mehr in der Lage zu sein scheint, ein Bündnis zwischen Theorie und „wirklicher Bewegung“ hervorzu-  
bringen?

9

Wie aber können die mannigfaltigen Widerstände gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Diskriminierung in eine gemeinsame Strategie zusammengeführt werden, ohne einer Vereinheitlichung subsumiert und damit abgewertet zu werden? Kann der Bezug auf die „klassischen“ Revolutionen von 1789 bis 1917 überhaupt noch sinnstiftend für künftige gesellschaftliche Umwäl-

zungen sein? Was lernen wir aus der offensichtlichen Kontinuität der jeder Revolution folgenden Konterrevolutionen? Ist angesichts der unterschiedlichen Geschwindigkeiten, ja Zeitlichkeiten von politischem und sozialem Wandel eine umfassende gesellschaftliche Revolution im Singular überhaupt sinnvoll denkbar? Was lässt sich in den Begriffen der schlechten gegenwärtigen Gesellschaft überhaupt über Befreiung aussagen?

- Diese und viele andere Fragen stehen im Fokus der folgenden Beiträge. Einige sind dabei stärker historisch orientiert, andere zielen auf gegenwärtige politische Bewegungen oder gar auf Tendenzen einer (post)revolutionären Zukunft. Dem entspricht die Reihenfolge der hier versammelten, bewusst nicht in Kapitel gegliederten Beiträge. Die Herausgeber empfehlen deshalb auch keine spezifische Lesereihenfolge. Im Unterschied zu den vielen – und keineswegs unbedeutenden – Neuerscheinungen, die sich jubiläumsbedingt mit der Geschichte insbesondere der russischen Revolution auseinandersetzen, sollen die Beiträge dieses Bandes den Blick öffnen für die not-wendigen Umwälzungen im Hier und Jetzt. Die meisten Texte sind aus philosophischer Perspektive verfasst: Sie arbeiten sich nicht zuletzt an der Bereitstellung und Sinngebung von Begriffen ab, in denen über eine radikale Umwälzung des Bestehenden überhaupt erst nach- oder vielmehr vorausgedacht werden kann. Bei aller Unterschiedlichkeit der Beiträge sind ihnen doch mindestens drei Dinge gemein:
- Es gibt keine Garantie auf eine Vollendung von Geschichte, vielleicht kämpfen wir auf verlorenem Posten.
  - Es gibt kein einheitliches revolutionäres Subjekt, das im Prozess der Revolution seine Identität bestätigt oder überhaupt erst herstellt.
  - Die „Partei im großen historischen Sinne“ ist nur insoweit eine Möglichkeit, als sie ein Ding der Unmöglichkeit ist. Als solche lohnt sie allemal den Einsatz.

Wir hoffen, mit diesem Band einen kleinen Teil dazu beitragen zu können, dass eine emanzipatorische Linke Umgangsweisen und Strategien (er)findet, die der Befreiung von einem Kapitalismus des 21. Jahrhunderts gerecht werden. Die alte Welt hat jeden Kredit bei den Menschen und ihrer Umwelt verspielt. Es gilt, darin die Versuchsanordnung zu erkennen und wo nötig noch einmal die Vorstellungen zu hinterfragen, die wir uns von der Veränderung der Gesellschaft machen. Dabei können alte Fragen plötzlich zu Fragen von äußerster Dringlichkeit werden, zu Fragen, die keinen Aufschub dulden.

Wien und Frankfurt a. M., im Oktober 2017

11

Martin Birkner und Thomas Seibert